Lebenswelt Konflikt Konstruktives Umgehen mit Gewalt und Aggression

Ein Fortbildungsprojekt des Jugendamtes der Stadt Nürnberg

Anmeldung

zur Tagesordnung der Sitzung des
Jugendhilfeausschusses am 19. Februar 2004

- öffentlicher Teil -

I. Sachverhalt

In der Vorlage des Jugendamtes der Stadt Nürnberg zum Jugendhilfeausschuss vom 08.07.1999 zur „Weiterentwicklung gruppenpädagogischer Angebote“ wurde angeregt, neue Strategien des Umgangs mit aggressiven Kindern und Jugendlichen zu entwickeln und zu fördern. Ausgangspunkt war die Erfahrung mit ansteigendem Vandalismus bzw. von durch Gewalt geprägten Aktionen sowohl durch einzelne Kinder oder Jugendliche, als auch durch Cliquen innerhalb der Stadt Nürnberg.

Diese notwendige Entwicklung von neuen Strategien im Umgang mit aggressiven Kindern und Jugendlichen ist als Fortbildungs-, Mediations- und Streitschlichteraufgabe keine Hilfe zur Erziehung, also kein gesetzlicher Auftrag. Sie kann also nicht durch die wirtschaftliche Jugendhilfe abgedeckt werden.

Der Jugendhilfeausschuss vom 08.07.1999 beantragte deshalb zur Durchführung qualifizierender Projekte für pädagogische Fachkräfte eigene Mittel in Höhe von insgesamt 40.000 Euro zur Verfügung zu stellen, was in den Haushaltsberatungen für 2000 der Stadtrat auch beschloß. Seit 2001 wird dieser Bereich kontinuierlich und mit Bedacht aufgebaut. Wie der vorliegende Projektbericht zeigt, werden die Mittel effektiv eingesetzt und für weitere Maßnahmen dieser Art weiter abgefragt und dringend gebraucht.

Fachliche Basis des Projektes „Lebenswelt Konflikt“ ist eine von den Abteilungen Kindertagesstätten und Erzieherische Hilfen und Krisenhilfen, Sachgebiet Ambulante Hilfen des Jugendamtes entwickelte Konzeption. Diese Konzeption, die auf ihr fußenden Ergebnisse und die für eine Weiterentwicklung der Konzeption gewonnenen Erkenntnisse werden im Folgenden vorgestellt.

1. Ausgangslage, Problembeschreibung und fachliche Bedarfe

Sprachliche und soziale Kompetenzen stellen wichtige „Schlüsselqualifikationen“ für Kinder und Jugendliche dar.

Die Vermittlung dieser Qualifikationen sind neben den Themen Gesundheit, Bewegung, Medien, Umwelt sowie musikalischen, handwerklichen und lernmethodischen Kompetenzen wesentliche konzeptionelle und pädagogische Schwerpunkte im Rahmen der Betreuung, Bildung und Erziehung in Kindertagesstätten des Jugendamtes.

Die Kindertagesstätten des Jugendamtes greifen auf der Grundlage des lebensweltorientierten Ansatzes diese zentralen Themen und Förderbedarfe in der pädagogischen Arbeit mit den Kindern konzeptionell auf und setzen sie zielgerichtet pädagogisch um.

Im Bereich der Entwicklung der Sozialkompetenz und dem konstruktiven Umgang mit Konflikten und vorhandenen Aggressionen stellten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den städtischen Kindertagesstätten in den vergangenen Jahren vermehrt aggressives Verhalten der in den Einrichtungen angemeldeten Kinder fest.

Gewalt und Aggression sind dabei Ausdruck von fehlenden Konflikt- und Problemlösungsstrategien für oftmals vielseitige Problemlagen der jeweiligen Familien:

Ein Teil der Eltern ist in seiner Erziehungskompetenz überfordert, da andere Problemlagen wie zum Beispiel Arbeitslosigkeit, biographische und persönliche Brüche, finanzielle Not, individuelle und gesellschaftliche Isolation, schlechte persönliche Perspektiven und in deren Konsequenz zum Beispiel Suchtverhalten nicht mehr bewältigt werden können.

Dies wirkt sich massiv auf die Kinder aus, die in ihrer Selbstwertung und Persönlichkeitsentwicklung nicht die Erfahrungen, Strategien und Kompetenzen haben, mit diesen Problemlagen adäquat und konstruktiv umzugehen.

Dies trifft auf die Kinder in den Horten und insbesondere in den Sonderhorten, auch im zahlenmäßigen Umfang stärker zu als auf die Kinder in Kindergärten. Aber auch in den Kindergärten gibt es in vermehrter Zahl Kinder, die bereits große Defizite im Bereich der sozialen Kompetenz sowie der Gruppen- und Konfliktfähigkeit aufweisen.

Die Gewalt- und Aggressionsproblematik geht oftmals bei den betroffenen Kindern mit anderen Verhaltensweisen wie Distanzlosigkeit, Leistungsverweigerung, Wahrnehmungsproblemen, retardiertem Verhalten einher, so dass nicht von einer Eindimensionalität hinsichtlich der beschriebenen Problemlage gesprochen werden kann.

Hinzu kommt, dass eine große Zahl sowohl der deutschen Kinder als auch der Kinder mit Migrationshintergrund in den Horten und Sonderhorten des Jugendamtes nur über unzureichende sprachliche Ausdrucks- und Kommunikationsfähigkeiten verfügen. Dies begünstigt und verstärkt bei diesen Kindern ein aggressives Verhalten bzw. ein Verhalten, das nicht sozialverträglich und lösungsorientiert ist.

Um den Bedarfen im Bereich der Sprachförderung gerecht zu werden entwickelte die Abteilung Kindertagesstätten des Jugendamtes das Programm SpiKi (siehe Vorlagen zum Jugendhilfeausschuss am 14.02.2002 und zur gemeinsamen Sitzung von Jugendhilfeausschuss und Schulausschuss am 18.09.2003).

2. Fachliche Konsequenzen

Die in den Einrichtungen arbeitenden Fachkräfte benötigen fachliche Unterstützung, um den vorhandenen Problemlagen und Bedarfen der Kinder im Umgang mit Konflikten, Aggressionen und Gewalt gerecht werden zu können.

Diese Unterstützung muss sich einerseits auf das einzelne Kind und die Gruppe, also die fachlich-pädagogische Ebene, z. B. die Gruppendynamik und den individuellen Förderbedarf der Kinder beziehen. Andererseits sind auch die strukturelle Ebene, z.B. die Raumgestaltung, die Teamarbeit und die konzeptionellen Grundlagen der Arbeit einzubeziehen.

Das Zusammenwirken beider Aspekte, der Individualität des einzelnen Kindes und der Struktur, in der sich das einzelne Kind bewegt - somit auch der jeweiligen beteiligten Einrichtung - ist unter systemischen Aspekten und Fragestellungen zu berücksichtigen.

3. „Lebenswelt Konflikt – konstruktives Umgehen mit Gewalt und Aggression“

„Lebenswelt Konflikt“ soll sowohl Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern als auch Kindern in Kindertagesstätten und anderen Einrichtungen, die mit Kindern arbeiten, die Möglichkeit der Reflexion und qualitativen Weiterentwicklung ihrer Arbeit ermöglichen sowie ihnen konkrete umsetzbare fachliche Unterstützung zukommen lassen.

Ziele des Projekts

Die teilnehmenden Fachkräfte erhalten auf folgenden vier Ebenen eine fachliche Weiterqualifizierung:

1. Erwerb von vertiefenden Kompetenzen im Umgang mit Aggression und Gewalt und der Entwicklung praxisbezogener Handlungsmodelle (z.B. Projektarbeit),
2. Reflexion des eigenen erzieherischen Handelns,
3. Analyse der Einrichtungen und deren konzeptioneller Grundlagen im Kontext des Themas Gewalt und Aggression,
4. Entwicklung einer tragfähigen Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen, Trägern und Institutionen, die mit Kindern arbeiten.

Die Kinder in den Einrichtungen erhalten über konkrete Aktivitäten und themenorientierte Projekte Befähigungen und Erfahrungen im konstruktiven Umgang mit Gewalt und Aggressionen.

Sie sollen befähigt werden:

1. in einer konstruktiven Art und Weise miteinander in Kontakt zu kommen,
2. sich und Anderen klare Grenzen zu setzen,
3. sozial verträgliche Formen zu finden sich ohne Gewalt zu behaupten,
4. konstruktive Werkzeuge zur Konfliktbearbeitung „in der Hand“ zu haben und
5. durch Stärkung in ihrer Sozialkompetenz und Persönlichkeitsentwicklung Konflikte ohne Gewaltanwendung zu bestehen.

Leitlinien des Projekts

- Die Fortbildung soll, im Gegensatz zu einmaligen Fortbildungsmaßnahmen, langfristig stattfinden und nachhaltig wirken,
- von den Erfahrungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ausgehen und diese einbeziehen,
- prozessorientiert und systemisch unter Einbeziehung der beteiligten Kinder, Fachkräfte, Eltern sowie institutionellen Rahmenbedingungen ausgerichtet sein,
- handlungsorientiert, z.B. in Form von Projektarbeit, die reflektierten und erarbeiteten „Erkenntnisse“ der Fachkräfte zielgerichtet in den pädagogischen Arbeitsalltag transferieren,
- Theorie und Praxis mit Fokus auf die Qualitätssteigerung der pädagogischen Arbeit verschränken,
- eine zukünftige fachliche Nachhaltigkeit in der Arbeit mit Kindern bei den Fachkräften ermöglichen und sichern.

Inhalte und Themen des Projekts

„Lebenswelt Konflikt“ wird in Form einer jeweils einjährigen Fortbildungsreihe mit folgenden Themenschwerpunkten durchgeführt:

- Ausdrucksformen von Aggression und Gewalt in den Einrichtungen,
- Ursachen und Hintergründe dieses Verhaltens,
- Verhaltensmerkmale, die bei den Kindern mit Aggression und Gewalt einhergehen,
- Bedarfe dieser Kinder und ihre fachliche Umsetzung in der pädagogischen Arbeit der Einrichtungen,
- die Rolle der einzelnen Mitarbeiterin und des Mitarbeiters, des Teams und der Einrichtung in diesem Prozess (Strukturanalyse),
- pädagogisch-konzeptionelle Umsetzung des Themas in Form von themenorientierter Projektarbeit.

Zeitlicher Umfang des Projekts

„Lebenswelt Konflikt“ wird jeweils über ein ganzes Betriebs- bzw. Schuljahr von September bis Juli durchgeführt.

Das gesamte Projekt umfaßt ohne Vor- und Nachbereitung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, begleitende Elternabende sowie vor- und nachbereitende Teamsitzungen ca. 50 Stunden. Diese ergeben sich, verteilt auf das Betriebsjahr, aus der Teilnahme an den Inhouse- und den „zentralen“ Fortbildungen. Diese Zeiten müssen von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern zusätzlich zur Arbeit mit den Kindern und sonstigen anfallenden Arbeiten wie Elterngesprächen, Kooperationsaufgaben, Planungsmanagement etc. innerhalb der Dienstzeit flexibel eingebracht werden.

Dieser zeitliche Umfang erfordert neben der Arbeit mit den Kindern und Eltern eine hohe Motivation und Leistungsbereitschaft der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, dem dann aber auch in konkreten Ergebnissen für die Kinder und einer höherer Fachlichkeit und Arbeitszufriedenheit der Fachkräfte Rechnung getragen wird.

Zusätzliche notwendige Arbeiten zur Vor- und Nachbereitung der Seminare und Inhouse-Fortbildungen sowie Team-Reflexionen und Absprachen mit der Referentin und dem Referenten konnten nur während der normalen dienstplanmäßigen Team- und Vorbereitungszeit geschehen. Für die Fortbildung standen den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern keine über den Dienstplan hinausgehenden Zeitressourcen bzw. Freistellungen zur Verfügung.

Beteiligte des Projekts

Im Betriebsjahr 2002/2003 wurden beispielsweise einschließlich der Teilzeitkräfte und Praktikantinnen insgesamt 43 Fachkräfte in das Projekt einbezogen und dabei fortgebildet.

Insgesamt 214 Kinder arbeiteten dabei aktiv und dauerhaft in nachfolgend unter Punkt 5. beschriebenen langfristigen, mehrere Monate dauernden Projekten zu den Themen Konflikt, Aggression und Gewalt mit.

Damit nahmen in den beiden Sozialregionen 56 Prozent der insgesamt 382 Kinder der insgesamt 7 Einrichtungen aktiv an einem längerfristigen Projekt teil.

Weitere 100 Kinder waren an kürzeren Projekten wie z.B. an dem eintägigen Projekt „Ein Tag im Leben eines Schulkindes“ beteiligt.

Übersicht der teilnehmenden Einrichtungen

Betriebsjahr	Einrichtung	Sozialregion
2001/2002	Aktivspielplatz Gostenhof, Veit–Stoß-Platz 1 Hort Adam-Klein-Str. 29 Hort Schreyerstr. 2	West
2002/2003	Kita im Montessori Zentrum (Hort), Dr. Carlo-Schmidt-Str. 130 Hort Bartholomäusstr. 16 Hort Dr. Gustav-Heinemann-Str. 52 Hort Bismarckstr. 20	Nord
	Hort Herriedener Str. 25 Hort Dunantstr. 8 Hort Hinterhofstr. 52	Südwest
2003/2004	Förderzentrum Glogauer Str. 31 Hort und Schülertreff, Julius-Leber-Str. 108 Sonderhort Glogauer Str. 27	Langwasser
	Hort Maiacher Str. 18 Hort Ritter von Schuh Platz 24 Sonderhort Herschelplatz 1	Süd

Kosten des Projekts

Zur Umsetzung des Projekts „Lebenswelt Konflikt“ standen im Betriebsjahr 2001/2002 für die Sozialregion West ca. 8.500 Euro zur Verfügung.

Aufgrund der fachlichen Bedeutung des Themas, der Notwendigkeit eines weitreichenden qualifizierenden Angebotes für die Fachkräfte und der guten Ergebnisse des Projektes wurden in den Betriebsjahren 2002/2003 und 2003/2004 jeweils 17.116 Euro für die zwei Sozialregionen zur Verfügung gestellt.

Bezogen auf die Gesamtzahl aller 425 Kinder und Fachkräfte, die 2002/2003 an „Lebenswelt Konflikt“ in den sieben Einrichtungen einbezogen waren, entstanden pro Person 40,27 Euro Kosten. Bezogen allein auf die Zahl der Kinder waren es 44,80 Euro pro Kind.

Nimmt man als Bezugsgröße die Zahl nur der in langfristigen Projekten einbezogenen 214 Kinder ist pro Kind ein Betrag von 79,98 Euro zu veranschlagen.

Ziel der Verwaltung des Jugendamtes wird zukünftig sein, auf der Grundlage der bisherigen Erfahrungen durch eine weitere fachliche und organisatorische Optimierung des Konzepts von „Lebenswelt Konflikt“ die Zahl der Kinder in Projekten noch weiter zu erhöhen.

4. Aufbau und Struktur des Projekts „Lebenswelt Konflikt“

Das Projekt wendet sich an Horte und Sonderhorte sowie andere Einrichtungen im Bereich der Arbeit mit Kinder im Alter von 6 bis 16 Jahren, für die das Thema Gewalt und Aggression bedeutsam in ihrer Arbeit ist und die deshalb in hohem Maße von dem Angebot profitieren.

In Folge einer Ausschreibung und eines Bewerbungsverfahrens erhielten das Europäische Institut für Konfliktmanagement (Nürnberg) und das Institut für Mediation (Nürnberg) den Auftrag zur fachlichen Durchführung und Leitung des Projektes in jeweils einer Sozialregion.

Pro Projekt-Durchlauf, also in einem Betriebsjahr, beteiligen sich in den einzelnen Sozialregionen jeweils drei bis vier Einrichtungen, die sowohl in einem räumlichen als auch inhaltlichen Arbeitszusammenhang stehen.

Eine bereits bestehende Kooperation ist förderlich, jedoch nicht Voraussetzung der Teilnahme. An dem Angebot nehmen die teilnehmenden Teams auf freiwilliger Basis teil.

Die Einbeziehung von Einrichtungen freier Träger oder von Schulen mit dem Ziel der Vernetzung, gemeinsamen Ressourcennutzung, der gegenseitigen fachlichen Beratung und Unterstützung und der Durchführung gemeinsamer aggressions- und konfliktmindernder Maßnahmen ist ein Wesensmerkmal des Projekts.

Im Betriebsjahr 2001/2002 waren der **Aktivspielplatz Gostenhof** und im Jahr 2002/2003 die **Kindertagesstätte im Montessorizentrum** als "Externe" beteiligt.

Im Betriebsjahr 2003/2004 wird erstmals mit dem **Förderzentrum Glogauer Straße** eine Schule an dem Projekt teilnehmen.

Hinsichtlich der Beteiligung des Förderzentrums Glogauer Straße ist geplant, dass aus dem Lehrerkollegium vier Lehrkräfte als Kernteam an den „zentralen“ Fortbildungen teilnehmen. Diese bringen als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren ihr erworbenes Wissen und ihre gewonnenen Erfahrungen in das Schulkollegium ein.

Aufgrund der positiven Ergebnisse des ersten Durchlaufes 2001/2002 in der Sozialregion West wurde das Projekt in den folgenden Jahren bzw. Durchläufen auf jeweils zwei Sozialregionen ausgeweitet.

Die Konzeption des Projektes wird jährlich auf der Grundlage der zwischenzeitlich gewonnenen Erfahrungen und Bedarfe der jeweilig Beteiligten weiterentwickelt.

So wurden z.B. ab dem zweiten Durchlauf im Jahr 2002/2003 einführende Elternabende mit den Eltern der beteiligten Einrichtungen durchgeführt, bei denen diesen auch mit praktischen Übungen das Thema und die Inhalte des Projektes näher gebracht wurden.

Mit dem Ziel einer prozessorientierten und nachhaltigen fachlichen Weiterentwicklung der Einrichtungen und der Fachkräfte im Hortbereich ist die Teilnahme aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eines Teams eine wesentliche Voraussetzung der Teilnahme an dem Projekt.

Organisation des Projekts

Im Rahmen des Projekts „Lebenswelt Konflikt“ finden sowohl **„zentrale“ Fortbildungen** mit allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der beteiligten Einrichtungen als auch sogenannte Inhouse-Fortbildungen in und mit den einzelnen Einrichtungen statt.

Die „zentralen“ Fortbildungen werden im Wechsel mit den **Inhouse-Fortbildungen** durchgeführt und bauen jeweils zeitlich und thematisch aufeinander auf. „Zentralen“ als auch Inhouse-Fortbildungen machen zeitlich jeweils etwa die Hälfte der Fortbildungsreihe aus.

„zentrale“ Fortbildungen

Im Rahmen der ganztägigen „zentralen“ Fortbildungen erhalten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer fachliches Know-how zum Thema Gewalt und Aggression.

Hier werden Hintergründe, Ursachen und Wirkungszusammenhänge von Gewalt, Aggression und Konflikt behandelt, Bedürfnisse und Ängste in der Entwicklung von Kindern besprochen, Konfliktthemen, Konfliktmuster und Konfliktbearbeitungsformen thematisiert.

Inhouse-Fortbildungen

In den zweistündigen oder halbtägigen Inhouse-Fortbildungen erhalten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der beteiligten Einrichtungen über das vorhandene und in den „zentralen Fortbildungen“ vermittelte fachliche Know-how hinaus weitergehende Kompetenzen zum bedarfsgerechten Umgang mit aggressiven Verhaltensweisen der Kinder.

In den Inhouse-Fortbildungen werden folgende Aspekte, Themen und Fragestellungen bezüglich des Themas „Gewalt und Aggression“ behandelt:

- Problemlagen und Konfliktpotenziale, die in den einzelnen Einrichtung vorhanden sind,
- Themen, die die Kinder und das Team beschäftigen,
- Möglichkeiten der Teamentwicklung mit dem Ziel des konstruktiven Umgangs mit den erarbeiteten Problemlagen,
- Vermittlung von Kompetenzen im Umgang mit spezifischen Formen der Aggression in der Einrichtung,
- persönlichkeitsfördernder Umgang mit einzelnen „schwierigen“ Kindern in diesem Kontext,
- Reflexion und Analyse struktureller Rahmenbedingungen in der Einrichtung und deren Einfluss auf das Verhalten der Kinder und daraus resultierende notwendige Veränderungen,
- Entwicklung von gewaltmindernden und gewaltverhindernden Aktivitäten und insbesondere prozessorientierten Projekten zum Thema Gewalt und Aggression.

Nachfolgend ein **Übungsbeispiel** aus einer Inhouse-Fortbildung zu der Frage: *Welche Bereiche in der Einrichtung sind gewalt- und konfliktbesetzt und bedürfen einer Veränderung?*

Die Erzieherinnen nehmen ein großes Blatt Papier und malen darauf ihre Einrichtung. Grün sind die Bereiche, in denen sie sich gerne aufhalten und rot die Bereiche die sie gewaltvoll erleben. Blaue Bereiche sind neutral.

Die Erzieherinnen zeichnen für sich das Bild der Einrichtung. Manche verwenden den Grundriss, manche zeichnen ein Haus mit verschiedenen Räumen...

Die Zeichnerin zeigt ihr Bild und schildert, wie sie ihre Einrichtung erlebt. Die Kolleginnen fragen nach. Wenn alle Bilder vorgestellt wurden, wird der rote Bereich ins Zentrum gestellt: Was macht diesen roten Bereich aus – Was kennzeichnet ihn?

In der Fortbildung war es häufig so, dass der rote Bereich von allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eines Teams benannt wurde. In einer weiteren Analyse wurde dann überlegt, wie dieser rote Bereich verändert werden muss.

Umsetzung für die Kinder:

Räume mit viel Hall wurden Schall gedämmt und umgestaltet. Es wurden neue Angebote und Projekte in dem Bereich angeboten. Die Kinder erlebten den Raum neu und halfen selbstständig an der Umgestaltung mit. Es wurden somit „neue Räume“ geschaffen, die mit neuen Inhalten gefüllt wurden.

5. Projektarbeit mit den Kindern

Ein zentrales Ziel der Fortbildung ist die Entwicklung und Durchführung von Projekten oder anderen zielgerichteten Aktivitäten, die sich aus den Themen, Fragestellungen und Bedürfnissen der Kinder ergeben.

Hier werden konfliktreiche Themen und Verhaltenshintergründe der Kinder aufgegriffen und pädagogisch in der Arbeit der Einrichtung verankert. Sie sind Antworten auf Probleme, die sich durch den Lebenshintergrund der Kinder im erzieherischen Alltag ergeben und gleichzeitig bilden sie „Werkzeuge“, die im Sinne der Prävention von den Kindern genutzt werden können.

Die teilnehmenden Kinder erfahren dadurch einerseits Methoden der Problembewältigung und andererseits konstruktive Formen der Zusammenarbeit sowie kreative Möglichkeiten sich mit einem ihnen wichtigen Thema auseinander zu setzen.

Die Einrichtungen des Jahres 2002/2003 aus den Sozialregionen Nord und Südwest entwickelten zum Beispiel folgende Projekte:

- **Projekt „Fitness-Center und Kampfschule“**

Eine Gruppe von Jungen aus der 3. und 4. Klasse langweilt sich. Sie bedrohen die jüngeren Kinder und blockieren Kinderkonferenzen mit vielen Provokationen und Abwertungen anderer Kinder.

In der Analyse wird deutlich, dass es sich um eine Gruppe von neun Kindern handelt, bei denen es um das Thema Anerkennung geht.

Mit den neun Kindern entwickeln und gestalten die Mitarbeiterinnen ein „Fitnessstrainingsprogramm“, das aus folgenden Elementen besteht:

1. Besuch eines Fitnesscenters und ein Gespräch mit dem Leiter des Centers.
2. Muskeltraining für die Kinder im Hort
3. Geschicklichkeitstraining im Hort
4. Besuch eines Aikido-Trainers und die Durchführung kleinerer Übungen
- 5.- 7. Fallschule und Aikido für Kinder mit Studenten der Georg-Simon-Ohm-Fachhochschule für Sozialpädagogik
8. Besuch bei einem Teak Wan Do-Training und anschließende Übungen im Hort
9. Erlernen von Spaßkämpfen und die Entwicklung von entsprechenden Regeln

- **Projekt „Sinnhaft spielen lernen“**

Es wird festgestellt, dass die Jungen eines Hortes enorme Schwierigkeiten im Kontakt mit anderen Jungen haben. Der Kontakt findet vorwiegend durch Beleidigungen und Abwertungen statt. Dies führt zu einer Vereinzelung bei den Jungen.

In der Inhouse-Fortbildung wird ein Kurs zu den Sinnen entwickelt. Die Kinder sollen auf ihre Sinne aufmerksam gemacht und für die Anliegen und Handlungen anderer Kinder sensibilisiert werden.

Die Inhalte und Themen sind: Sinne wahrnehmen, über die Erfahrungen sprechen („Sprachentwicklung“) und sinnhaft spielen lernen.

Der Aufbau des Kurses:

1. Meine Sinne - eine Einführung und Motivationsweckung
2. Mein Tastsinn, meine Haut, meine Grenze
3. Was höre ich alles - was muss ich mir anhören und was will ich nicht hören?
4. Was sehe ich - was will ich nicht sehen?
5. Was schmeckt mir und was hat einen schlechten Geschmack?
6. Was fühle ich? - Darf ich Gefühle haben? - Ist Angst haben gut oder schlecht?
7. Durchführung eines „Festes der Sinne“

- **Projekt „Wellness-Gruppe“**

In der Problemanalyse stellt das Team fest: In einer Mädchengruppe finden laufend Ausschlussverfahren statt. Ein Mädchen wird bedroht, abgewertet...

Den Teammitgliedern wird bewusst, dass es in der Mädchengruppe um die Themen Wertschätzung und Selbstwertgefühle geht. Sie entwerfen ein Projekt zum Themenbereich „Wohlfühlen“ und entwickeln mit den Mädchen „Wellness-Stunden“.

Es werden folgende Themensequenzen mit den Mädchen entwickelt:

1. Meinen Körper wahrnehmen - Wie erlebe, spüre ich mich? (Schminken)
2. Die Anderen wahrnehmen (Massage, Vertrauensübungen)
3. Die Gruppe wahrnehmen (Massagen in der Gruppe, Spiele in der Gruppe)
4. Mein Umfeld wahrnehmen: eine Modenschau mit Phantasiekleidern - die Kleider entwerfen und anfertigen, die Modenschau organisieren und durchführen
5. Auswertung des Projektes und Organisation einer Feier mit allen Beteiligten

Wichtig ist dabei auf Konflikte in der Gruppe zu achten und diese auch mit den Mädchen zum Thema machen, besprechen und gemeinsam Lösungen finden.

- **Projekt „Schiedsrichter“**

Für die Jungengruppe eines Hortes wurde ein Schiedsrichterprogramm entwickelt. In fünf Einheiten wurden diese darauf vorbereitet, wozu es gut ist, einen Schiedsrichter zu haben. Eine Erzieherin unterstützte deren motorische Fähigkeiten mit speziellen Spielen. In einer Einheit wurde die Bedeutung eines Schiedsrichters herausgearbeitet und auch entsprechende Regeln und der Umgang mit Regelverstößen behandelt. Danach kamen die Beteiligten auf das Thema Raufen und Spaßkämpfe zu sprechen. Es wurden Regeln gemeinsam vereinbart und die Rolle des Schiedsrichters erörtert.

- **Projekt „Dunkelheit“**

Die in der „zentralen“ Fortbildung erarbeiteten Grundlagen zum Thema Aggression und Konflikt und der Umgang mit Konflikten wurden in einer Inhouse - Fortbildung mit der Fragestellung, wie diese Grundlagen in die Projektarbeit mit den Kindern umgesetzt werden, besprochen.

Das Team entschied sich das Thema an einem Nachmittag mittels verschiedener Stationen den Kindern anzubieten.

Dazu wurde das Projekt und die verschiedenen Stationen in der Hortkonferenz vorgestellt. Von insgesamt 75 Kindern des Hortes nahmen 65 Kinder daran teil.

Die verschiedenen Stationen:

- Im Dunkeln bauen die Kinder mit Teilen aus einem Metallbaukasten eine beliebige Form zusammen (Teamarbeit im Dunkeln).
- Die Kinder malen bei Licht nach verbaler Anleitung eine Landschaftsszene, dann die gleiche Szene mit lichtundurchlässigen Masken über den Augen. Abschließend werden beide Bilder verglichen (Zusammenspiel der Sinne).
- Riechen und Schmecken verschiedener Lebensmittel mit verbundenen Augen („Die Wahrnehmung verändert sich mit der Umgebung“).

- „Vom Dunkel ins Licht“- In einem halb abgedunkelten Raum erfolgt eine Gesprächsrunde für die Kinder zum Austausch ihrer Gefühle, Wahrnehmungen und Erfahrungen (Ausdrücken von Gefühlen und deren Vielfältigkeit sowie die Gemeinsamkeit und der Unterschiedlichkeit der Wahrnehmungen).

Die Ziele im Hinblick auf das Thema Konfliktregelung waren unter anderem:

- die Überwindung der Angst bei Dunkelheit,
- das Einlassen auf diese Erfahrung und das Vertrauen auf die Führung durch Andere,
- das Kennenlernen und die Lösung von Konfliktsituationen,
- die Wahrnehmung eigener Fähigkeiten als auch die von Anderen,
- die Wertschätzung der eigenen Leistungen und die der Anderen.

Durch die Stärkung des Selbstwertes verringert sich das Aggressionspotenzial bei den Kindern und hilft so das Konfliktpotenzial zu verringern und an anstehende Konflikte gewaltfreier heranzugehen.

Am darauffolgenden Tag erfolgte mit der Referentin eine Reflexion und Auswertung im Team. Obwohl das Projekt mit den Kindern „nur“ einen Nachmittag dauerte, wirkt es laut Aussagen der Erzieherinnen bis zum heutigen Tag auf kognitiver, emotionaler und motorischer Ebene nach.

In anderen teilnehmenden Einrichtungen des laufenden Jahres wurden die Themen Ängste und Naturgewalt(en) im Rahmen des Projektes „Dunkelheit“ bearbeitet.

Weitere Projektthemen waren „Unsere Erde“ und „Ein Tag im Leben eines Hortkindes“. Umgestaltungen der Gruppenräume bis hin zum Einbau einer Zwischenwand waren ebenso „greifbare“ Ergebnisse wie inhaltliche und organisatorische Veränderungen der stattfindenden Kinderversammlungen in einem Hort.

Hier erhielten die Kinder Trainingskurse zur Durchführung der Kinderversammlung mit Moderationskompetenzen für die Sprecherinnen und Sprecher unter den Kindern, die Zeit- und Schriftfähigkeit der Kinder wurde trainiert und der Einsatz von Symbolen (z.B. Einführung eines Ruhe-symbols) bei der Kinderversammlung wurde erarbeitet.

6. Resümee

Die Tragfähigkeit und Wirksamkeit des Konzeptes „Lebenswelt Konflikt – konstruktives Umgehen mit Gewalt und Aggression“ für die Kinder aus den teilnehmenden Einrichtungen wird aus den beschriebenen Ergebnissen und Projekt-Umsetzungen in der Praxis deutlich.

Folgende Begebenheit soll kurz beispielhaft darlegen, welcher Veränderungsprozess bei den Kindern in Folge der Arbeit im Projekt „Lebenswelt Konflikt“ erfolgte:

Melike läuft über den Flur und hat einen hochroten Kopf. Wütend tritt sie gegen einen Stuhl, der gleich umfällt. Dann tritt sie noch gegen die Tür. Die Erzieherin beobachtet dies und will einschreiten.

Hoang hält sie zurück mit den Worten „Ich beruhige sie, ich kenn das nämlich, wenn ich wütend bin, geht es mir auch manchmal so.“ Dass Hoang so sprechen kann, wäre noch vor einem halben Jahr undenkbar gewesen.

Des Weiteren sind die beteiligten Kinder in der Lage Konflikte zunehmend verbal auszutragen und sich gegenseitig besser Wert zu schätzen. Die Akzeptanz und die Wertschätzung der unterschiedlichen Kulturen verbesserte sich und die Kinder konnten in ihrer Persönlichkeitsentwicklung gestärkt werden.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erhielten Raum für Reflexion ihres eigenen Zugangs zu den Themen Aggression, Gewalt und Konflikt, wurden im Bereich der Gewaltprävention und konstruktiver Konfliktbearbeitung qualifiziert, sie entwickelten „Werkzeuge“, mit denen sie in Konflikten unter und mit den Kindern souveräner und bedarfsgerechter handeln können und sie wurden in die Lage versetzt diese Instrumente konstruktiver Konfliktbearbeitung in den alltäglichen Konflikten anzuwenden und diese den Kindern auch zu vermitteln.

Des Weiteren erhielten sie das Know-how gewaltmindernde Projekte unter Einbeziehung geschlechtsbewusster Gesichtspunkte zu entwickeln und diese mit den Kindern durchzuführen:

Exkurs: Gender Mainstreaming in Kindertagesstätten

In ihrer Stellungnahme zum 11. Kinder- und Jugendbericht hat die Bundesregierung herausgestellt *„dass Gender Mainstreaming – wie in allen anderen Politikfeldern – auch in der Kinder- und Jugendhilfe handlungsleitend sein soll“* (BMFSFJ, 2002, S. 6).

Eine geschlechtersensible oder geschlechterbewusste differenzierte Sichtweise wird von allen Akteuren, auf allen Ebenen und für alle Entscheidungsprozesse gefordert.

Die besonderen Lebenslagen von Mädchen und Jungen sollen überall berücksichtigt, Angebote und Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe geschlechtergerecht ausgerichtet und Mädchen- und Jungenarbeit gefördert und evaluiert werden, so die Kommission des 11. Kinder- und Jugendberichtes.

In internationalen Studien wurden folgende Gründe ermittelt, die dafür sprechen, die Fachkräfte in den Kindertagesstätten für geschlechterspezifische Inhalte zu gewinnen und zu sensibilisieren:

- fehlendes Fachwissen über Geschlechtersozialisation und allgemein über gesellschaftliche Geschlechterverhältnisse,
- eine „Gleichheitsideologie“ ohne Berücksichtigung gesellschaftlich gegebener Machtverhältnisse („Ich behandle Mädchen und Jungs gleich!“) und die Meinung, durch das „Miteinander der Geschlechter“ werden die Kinder quasi von selbst zu partnerschaftlichem Verhalten gelangen,
- zu wenig ausgebildete Sensibilisierung für die eigenen blinden Flecken und Fallen im Kopf, was die eigenen Frauen- und Männerbilder und bewussten und unbewussten Erwartungen an Mädchen und Jungs angeht.

Die unter 5. skizzierten Projektbeispiele zeigen, wie die Fortbildungen von „Lebenswelt Konflikt“ auch in Bezug auf Gender Mainstreaming Veränderungen bewirken und Rollenverhalten in den Mitarbeiterinnenteams reflektiert wird. Derartigen Prozessen wird zum Zwecke der Förderung und des Ausbaus geschlechtersensibler Pädagogik bei der Weiterentwicklung des Fortbildungsprogrammes zukünftig noch mehr Aufmerksamkeit und Beachtung zukommen.

Als sehr vorteilhaft hinsichtlich der gesetzten Ziele haben sich darüber hinaus folgende Punkte erwiesen:

der Wechsel von „zentralen“ Fortbildungen und Inhouse-Fortbildungen, die Verortung im Stadtteil bzw. einer Sozialregion, die Beteiligung aller Teammitglieder einer Einrichtung sowie die Einbeziehung verschiedener Träger bzw. Institutionen, die systemische Herangehensweise an das Thema und der zeitliche Umfang mit der prozesshaften Ausrichtung des Fortbildungsprojektes.

So wurden wie beschrieben in einem ersten Schritt der Fortbildungsmaßnahme in den Betriebsjahren 2001/2002 und 2002/2003 nur Jugendhilfeeinrichtungen (städtische Horte, der Aktivsspielplatz Gostenhof und der Hort im Montessorizentrum) beteiligt.

In einem zweiten Schritt beteiligt sich in diesem Betriebsjahr mit dem Förderzentrum Glogauer Straße erstmals eine Schule an „Lebenswelt Konflikt“.

Bei Erfolg dieser Kooperation soll dann in einem nächsten dritten Schritt als zukünftige Perspektive in Abstimmung mit dem Staatlichen Schulamt in der Stadt Nürnberg eine Neukonzeptionierung der Einbindung von Schulen erfolgen.

Auf Grundlage der vorliegenden Erfahrungen in der Sozialregion Langwasser soll zukünftig die Einbeziehung und die Zusammenarbeit von Einrichtungen der Jugendhilfe und von Schulen im Stadtteil bzw. sozialen Nahbereich intensiviert und ausgebaut werden.

7. Weitere Planungen und Perspektiven

Einbeziehung und Kooperation mit Schulen

Ähnliche Problemlagen, gleiche Zielgruppen, die räumliche Nähe und auch die Perspektive neue und nachhaltige Wege der Arbeit und der Kooperation zwischen Jugendhilfe und Schule zu gehen, bilden eine tragfähige Grundlage der Zusammenarbeit um gemeinsam bedarfsgerechte Problemlösungen zu finden.

Zukünftig soll „Lebenswelt Konflikt“ als Fortbildungsangebot verstärkt und gezielt an Grundschulen herangetragen und diesen eine Beteiligung angeboten werden.

Dabei gilt es, aufgrund der Größe des Kollegiums einer Schule und den Schulen nur begrenzt außerhalb der Unterrichtszeit zur Verfügung stehenden Zeitressourcen mit diesen eine adäquate Form der Beteiligung und Umsetzung für „Lebenswelt Konflikt“ zu finden.

Dabei sind auch immer die institutionellen Möglichkeiten der Beteiligten, deren fachliche Bedarfe und Problemlagen, vorhandene Kooperationsgrundlagen und mögliche zukünftige Formen der Zusammenarbeit zu berücksichtigen.

Dies betrifft auch die Form, Methodik und zeitliche Gestaltung der Fortbildungsbausteine.

Insbesondere die Koordination und Abstimmung zwischen den direkt am Projekt beteiligten Lehrkräften und dem restlichen Gesamtkollegium bedarf immer einer bedarfsgerechten Abstimmung vor Ort.

Deshalb soll nach Ablauf des derzeitigen Projektdurchlaufes des Jahres 2003/2004 eine differenzierte Auswertung erfolgen, in der die Erfahrungen und Ergebnisse reflektiert und ausgewertet werden.

Noch vor Beginn des neuen Schuljahres 2004/2005 werden dann gemeinsam mit den im folgenden Jahr beteiligten Schulen und Einrichtungen der Jugendhilfe die notwendigen inhaltlichen und organisatorischen Absprachen getroffen und ggf. notwendige veränderte Rahmenbedingungen festgelegt.

Dies entspricht, wie dargestellt, dem Grundverständnis einer zielgruppenorientierten fachlichen Weiterentwicklung des Projekts „Lebenswelt Konflikt“, das einen konzeptionellen Rahmen bietet und dann unter Beteiligung der verschiedenen „Nutzerinnen“ und „Nutzer“ flexibel ausgestaltet und weiterentwickelt wird.

Gerade die „externen“ Beteiligten konnten so in der Vergangenheit von dem Projekt fachlich sehr profitieren.

Weitere Perspektiven:

- die Einbeziehung der Eltern der Kinder in den Einrichtungen ist konzeptionell weiter zu entwickeln.
- die Ausdifferenzierung der teilweise unterschiedlichen Bedarfe und daraus resultierenden Angebote für die Gruppe der Mädchen und der Jungen in den Einrichtungen wird stärkere Beachtung finden (Gender Mainstreaming).
- Um zukünftig weiterhin dem hohen Bedarf zu dem Thema in den Einrichtungen der Jugendhilfe und der Schule gerecht zu werden, ist es notwendig in den nächsten Jahren weiteren Herten, anderen Einrichtungen, die mit Kindern arbeiten sowie Schulen die Teilnahme an dem nutzbringenden Fortbildungsprojekt zu ermöglichen.

II. Beilagen

keine

III. Beschlussvorschlag

entfällt, da Bericht

IV. Herrn OBM

V. Frau Ref. V

Am
Referat